Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 114 (2016)
Heft: 12

Artikel: Der Stigmatisierung von psychischen Erkrankungen entgegenwirken
Autor: Tritten Schwarz, Katharina
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-949258

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Stigmatisierung von psychischen Erkrankungen entgegenwirken

Einer der Forschungsschwerpunkte der Disziplin Geburtshilfe am Fachbereich Gesundheit der Berner Fachhochschule ist die «Psychische Gesundheit während der Perinatalzeit». Bereits während des Bachelorstudiums werden die Studierenden auf das Thema vorbereitet, jedoch mit bis anhin wenigen Möglichkeiten, einen direkten Praxistransfer herzustellen. Seit 2015 können Studierende im Mutter-Kind-Haus der Stiftung Ita Wegmann ihr Praxismodul absolvieren.

Katharina Tritten Schwarz et al.

Obwohl in der Schweiz schätzungsweise 15 000 Frauen pro Jahr von einer postpartalen Depression betroffen sind, gibt es aktuell lediglich in neun Kantonen spezialisierte Angebote für betroffene Frauen. Bis 2013 existierte im Bachelorstudiengang Hebamme zudem noch kein entsprechendes Lernangebot (Praxismodul).
Seit 2015 ist das Mutter-Kind-Haus der Stiftung Ita Wegman auf dem Gempen im Kanton Solothurn Partnerin des Bachelorstudiengangs Hebamme und bietet für die Studierenden der Berner Fachhochschule (BFH) Praxismodule an. Bisher absolvierten die Studierenden ihre Praxismodule im Umfang von 10 bis 20 Wochen während des Regelstudiums oder des Zusatzmoduls B (ZMB) vor allem in Arbeitsfeldern wie Schwangerenvorsorge/Hebammensprechstunde, Schwangeren-, Geburten- oder Wochenbettabteilungen. Ab 2010 kamen Praxisplätze bei selbstständig erwerbenden Hebammen (Geburtshäuser und Hebammenpraxen) hinzu.

Pilotprojekt in der Stiftung Elim Emmental

Dem Thema «Psychische Gesundheit» wird in den letzten Jahren immer mehr Beachtung geschenkt. So kontaktierte 2012 eine Studierende die BFH mit der Anfrage, ob sie das ZMB auch in einer Mutter-Kind-Institution absolvieren könne, wo u. a. betroffene Frauen und deren Familien begleitet und betreut werden. Als Verantwortliche Praxisausbildung initiierte diese die Diskussion zur Erweiterung des Angebots, und für die Gesamtstudiengangleitung war sofort klar, dass dieses Arbeitsfeld unbedingt erschlossen werden muss, damit die Studierenden die notwendigen Kompetenzen für die Begleitung und Beratung erlangen können. Dies mit dem Ziel, den Studierenden künftig einen Zugang zur Thematik auf verschiedenen Ebenen anbieten zu können, sei es in der Lehre, der Forschung oder im Rahmen eines Praxismoduls. Vorerst ist das Angebot des Praxismoduls im Mutter-Kind-Haus der Stiftung Ita Wegman zwei Studierenden pro Jahr vorbehalten.
Die Studierende, die 2012 die Anfrage für ein entsprechendes Praxismodul gestellt hatte, hat als Pilot 2013/2014 ihr ZMB in der Stiftung Elim Emmental im Kanton Bern absolviert. Nach Abschluss des Studiums hat sie dort eine Festanstellung erhalten und eine Weiterbildung im Bereich der entwicklungspsychologischen Beratung absolviert. Bei dieser Tätigkeit hat sie ein Instrument entwickelt, mit dem die Sozialpädagoginnen im Mutter-Kind-Haus Schwangere und Wöchnerinnen niederschwellig begleiten können. Nun ist sie selber Mama und in einer Projektgruppe aktiv, um die Erweiterung des Angebotes in der Region anzugehen.

Künftig weitere Mutter-Kind-Häuser gewinnen

Miryam Meyer hat im Juni 2016 ihr ZMB erfolgreich abgeschlossen und arbeitet seit dem 1. August als diplomierte Hebamme im Bethesda Spital Basel. Im September startete die zweite Studierende ihr Praxismodul à zehn Wochen im ZMB, und geplant ist, dass auch eine Hebammenstudierende mit Pflegehintergrund (Typ II) im Mutter-Kind-Haus ein Praxismodul während des Regelstudiums absolviert.
In naher Zukunft wird die Verantwortliche Praxisausbildung des Bachelorstudiengangs Hebamme den Kontakt zu weiteren Mutter-Kind-Häusern im Kanton Bern herstellen, um diese mittelfristig ebenfalls als Praxispartnerinnen zu gewinnen. Weitere Studierende sollen die Möglichkeit erhalten, ein Praxismodul in einer spezialisierten Institution zu absolvieren und so ihr Wissen zum Wohle von Mutter und Kind zu spezialisieren.

Weitere Informationen unter **www.itawegman-mutterkindhaus.ch** und **www.elimemmental.ch**

Autorin

Katharina Tritten Schwarz, Master of Public Health, Verantwortliche Praxisausbildung und Dozentin am Fachbereich Gesundheit der Berner Fachhochschule, Disziplin Geburtshilfe, Bachelorstudiengang Hebamme.

katharina.tritten@bfh.ch

Der erste Praxiseinsatz im Mutter-Kind-Haus der Stiftung Ita Wegman aus Sicht der Studierenden

Die Möglichkeit für einen zehnwöchigen Praktikumsplatz im Mutter-Kind-Haus weckte sofort mein Interesse. Ich bewarb mich für den Platz, weil dies für mich ein ganz neues Arbeitsfeld im Hebammenberuf darstellte. In der Hebammenarbeit sind viele psychologische Elemente vorhanden, und ich wollte in diesem Bereich noch mehr Erfahrungen sammeln. Natürlich weckte dieses Angebot auch meine Neugier aufgrund des anthroposophischen Hintergrunds des Hauses.

Tiefe Einblicke in die psychischen Erkrankungen

Vom ersten Tag an wurde ich herzlich in das Mutter-Kind-Haus-Team aufgenommen und konnte mich gut einbringen. Die familiäre Stimmung im Haus fiel mir sofort auf, und ich genoss sie sehr. Während meines Praktikums begleitete ich Mütter und Kinder tagsüber, führte Gespräche mit ihnen, unterstützte die Mütter bei der Betreuung und Pflege ihrer Kinder, lernte die anthroposophische Heilkunde kennen, wendete diese an und half bei der Haushaltsführung mit. Da die Mütter und ihre Kinder oft über mehrere Wochen im Mutter-Kind-Haus waren, konnte ich sie über eine lange Zeitspanne begleiten und so eine vertrauensvolle Beziehung zu ihnen aufbauen.

Diese kontinuierliche Betreuung ermöglichte es mir, bspw. miterleben zu können, wie Mütter mit einer postpartalen Depression wieder Schritt für Schritt zu einem geregelten Alltag finden und die Beziehung zu ihrem Kind vertiefen können. Ich habe im Praktikum erfahren, wie sich psychische Erkrankungen wie eine postpartale Depression, Depressionen, eine Boderline-Persönlichkeitsstörung, Bulimie sowie Zwangsgedanken äussern und welche Auswirkungen diese auf Mütter und ihre Kinder haben können.

Sensibilisierter und sicherer im Umgang

Trotz der psychischen Beeinträchtigung bei zwei Müttern konnte ich die physiologischen Wochenbettverläufe mehrheitlich selbständig betreuen. Die Mütter und ihre Kinder begleiten zu können, war für mich fordernd und gleichzeitig sehr schön. Ich betreute Mütter mit Kindern im neugeborenen Alter bis zwölfjährig, was für mich ebenfalls eine ganz neue Erfahrung war. Durch das Praktikum hatte ich zudem Einblick in den Alltag mit Kindern verschiedenen Alters und all die dazugehörenden Aufgaben, wovon ich als werdende Hebamme und auch privat viel profitieren kann. Ich betreute gemeinsam mit den Müttern ihre Kinder, spielte mit ihnen drinnen sowie draussen im Garten, ging spazieren und unterstütze sie bei erzieherischen Fragen.

Da ich gesehen habe, wie sich eine postpartale Depression äussern kann, bin ich sensibilisierter und erkenne die ersten Anzeichen in der Betreuung der Frauen besser. Zudem profitiere ich von den gewonnenen Erfahrungen, bei Frauen und Familien mit psychischen Beeinträchtigungen. Ich fühle mich sicherer im Umgang mit ihnen und kann sie besser betreuen als vorher. Durch die Erzählungen der Frauen im Mutter-Kind Haus zum Erleben ihrer Geburten, konnte ich das Handeln und Erleben der Hebammen aus einer neuen Perspektive sehen und dadurch einige Dinge anders wahrnehmen und überdenken. Das Praxismodul im Mutter-Kind-Haus habe ich als sehr lehrreich für den Hebammenberuf und für mein Leben empfunden.

Autorin

Miryam Meyer, Hebamme Bsc seit Juni 2016.
Sie arbeitet aktuell im Bethesda Spital Basel.
mimi.miryam@hotmail.com

Rückblick auf den ersten Praxiseinsatz und die Lernbegleitung aus Sicht der Leiterin

Im Rückblick auf die gemeinsame Zeit mit Miryam Meyer empfinde ich grosse Dankbarkeit. Dankbarkeit bezüglich ihres grossen Engagements für unsere Institution, ihrer grossartigen Professionalität und dem hohen Bildungsniveau, Dankbarkeit aber auch für den gelungenen Schritt der Zusammenarbeit mit der BFH. Vor dem Praktikum war ich verunsichert, ob wir Miryam Meyer auch wirklich gerecht werden können. Wird es uns gelingen, dass die Studentin Gelerntes umsetzen, Neuem begegnen und dies auch vertiefen kann? Werden während der kurzen Praktikumszeit von zehn Wochen Mütter und Kinder bei uns sein, die hebammenspezifische Arbeit erfordern? Unser Angebot richtet sich an Mütter und ihre Kinder vom Säuglings- bis zum Vorschulalter, und wir erleben

immer wieder Phasen, in denen nur Mütter mit älteren Kindern bei uns sind. Meine Bedenken konnte ich schnell über Bord werfen, wie auch dem Rückblick der Studentin zu entnehmen ist.

Praxismodul als grosse Chance

Sehr berührt hat mich die Beobachtung, wie die Mütter – auch von älteren Kindern – schnell ein grosses Vertrauensverhältnis zur Hebammenstudentin entwickelten. Ich denke, dieser Vertrauensaufbau hängt von der Persönlichkeit der Hebamme ab, wird aber bestimmt auch durch unseren Beruf ermöglicht. Wenn eine betroffene Mutter von den schwierigen Anfängen der Mutterrolle erzählt, findet sie in der Hebamme ein Gegenüber, die Kenntnisse über Geburt und Wochenbett hat und somit mitwissend ist.

Ich bin überzeugt, dass ein Praxismodul in unserer Institution für den Hebammenberuf eine grosse Chance sein kann. In der Art, wie wir die Mütter über 24 Stunden am Tag begleiten und sie nicht nur in unserer Sprechstunde oder in einem Hausbesuch beratend unterstützen, liegt eine grosse Ressource. Kompetenzen zur Früherkennung der komplexen Symptome einer postpartalen Depression können erworben und vertieft werden. Dieser Früherkennung messe ich hohe Bedeutung zu, denn sie kann prägend für die gesunde Entwicklung und die gesamte Biografie einer Familie sein. In diesem Sinne möchte ich mich bei der BFH für das uns entgegengebrachte Vertrauen bedanken, und ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Autorin

Katharina Guldimann, dipl. Hebamme mit Zusatzausbildung in anthroposophischer Krankenpflege, Familien- und Sozialberaterin. Sie ist die Leiterin des Mutter-Kind-Hauses der Stiftung Ita Wegman.

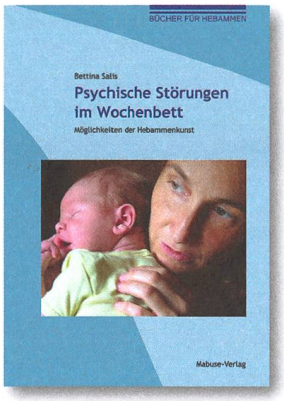
info@itawegman-mutterkindhaus.ch

Buchtipp

Bettina Salis

Psychische Störungen im Wochenbett

Möglichkeiten der Hebammenkunst



Mabuse Verlag
2016, 2. Auflage, 141 Seiten,
CHF 34.90
ISBN 978-3-86321-025-0

Mit «Psychische Störungen im Wochenbett» präsentiert die Journalistin, Hebamme und Redakteurin des Hebammenforums Bettina Salis Möglichkeiten der Hebammenkunst im Zusammenhang mit den verschiedenen Formen psychischer Störungen im Wochenbett. Systematisch strukturiert werden Ursachen der Krankheitsentstehung, Diagnostik, Therapie und Hilfen sowie Auswirkungen auf Kind und Partner dargestellt. Hergeleitet sind die Erkenntnisse durch Literatur, Erfahrung und durch Einbezug von Selbsthilfegruppen.

Angesprochen sind Hebammen, die Frauen ausserklinisch betreuen. Dafür hat Bettina Salis die professionelle Beziehungsgestaltung ebenso gekennzeichnet wie sie die Grenzen der hebammenüblichen Betreuung aufdeckt. Um die taktvolle Gesprächsführung mit der Betroffenen einzuleiten, hat die Autorin bspw. Sätze vorformuliert. Parallel sind aktive Handlungen in Form von alltagstauglichen Massnahmen, zur Prävention und zur (akuten Notfall-)Behandlung beschrieben.

Eine Stärke des Buches sind Fallbeispiele aus Sicht der Hebamme, die wirksame und unwirksame Behandlungsstrategien erklären. Eine weitere Stärke sind die persönlichen Erfahrungen von Frauen, die förderliche und hinderliche Effekte beim mütterlichen Heilungsprozess verdeutlichen. Insgesamt trägt der Buchinhalt dazu bei, die kurz-, mittel- und langfristigen Auswirkungen einer rechtzeitig, verzögert und unbehandelten psychischen Störung auf die Gesundheit der Frauen kennenzulernen.

Ziel der Autorin ist es, eine Lücke zu verkleinern, die bei der Betreuung von Frauen mit psychischen Störungen in der Wochenbettphase bekannt ist. Dieses Ziel wird nur teilweise erreicht. Grund für diese Einschätzung ist die Komplexität der psychischen Störungen: Fachlich spezialisierte Hebammen profitieren deutlicher von den Erkenntnissen des Buches als regulär ausgebildete. Bettina Salis liefert aber fundierte Argumente, die zeigen, dass Hebammen auf die anspruchsvolle Betreuung der Betroffenen mittels Fortbildung gezielt vorbereitet werden sollten.

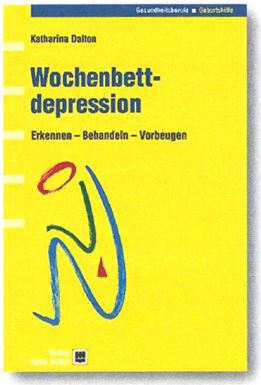
Kirstin A. Hähnlein, Dozentin Studiengang Hebamme BSc, Berner Fachhochschule

Literaturempfehlungen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

zusammengestellt von Dipl.-Psych. Katrin Oberndörfer, Hebamme, Modulverantwortliche Dozierende Bachelorstudiengang Hebamme

Bund Deutscher Hebammen (Hrsg) (2007)
Psychologie und Psychopathologie für Hebammen
Stuttgart: Hippokrates
Dieses Fachbuch bietet ein solides psychologisches Grund- und Erfahrungswissen, das die Autorinnen – alles Hebammen mit Zusatzqualifikationen im Bereich Psychologie – in ihre Hebammentätigkeit erworben haben. Neben der Grundlagenvermittlung werden diverse psychische Störungen bzw. Belastungen im Rahmen von Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett praxisnah betrachtet. Der Eltern-Kind-Bindung ist ebenfalls ein Kapitel gewidmet.

Dalton, K. (2003)
Wochenbettdepression: Erkennen – Behandeln – Vorbeugen
Bern: Hans Huber



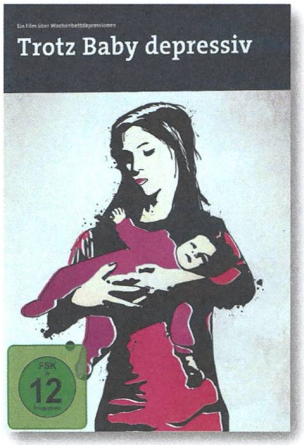
Katharina Dalton hat sich den Kampf gegen die Wochenbettdepression zum Lebenswerk gemacht. Die detaillierten Informationen zu Entstehung, Ausprägungen, Behandlung und Prävention der Wochenbettdepression sind sehr hilfreich, wenn man betroffene und potenziell betroffene Frauen und Familien begleitet. Themen sind in diesem Fachbuch u. a. die Progesteronprophylaxe und die Drei-Stunden-Kohlenhydratdiät.

Riecher-Rössler, A. (Hrsg) (2011)
Psychische Erkrankungen in der Schwangerschaft und Stillzeit
Basel und Freiburg: Karger
Autoren verschiedener Disziplinen bieten in diesem Fachbuch einen Überblick über depressive Erkrankungen, Angststörungen, Drogenabhängigkeit sowie Psychosen in der Schwangerschaft und Stillzeit. Dabei wird ebenfalls jeweils auf die Diagnostik, Therapie und Prävention eingegangen. Zudem bieten das Kapitel über die Beratung psychisch kranker Frauen mit Kinderwunsch und das Kapitel über schreiende Babys und müde Mütter sehr nützliche Informationen.

Wiegand-Grefe, S. et al. (Hrsg) (2011)
Kinder mit psychisch kranken Eltern, Klinik und Forschung
Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht
Die Herausgeber dieses Fachbuchs haben sich zum Ziel gesetzt, aktuelles Wissen zum Thema «Kinder psychisch kranker Eltern» zusammenzufassen. Viele interessante und hebammenrelevante Forschungsergebnisse werden präsentiert wie bspw. Entwicklungsrisiken betroffener Kinder, frühkindliche Bindung im Zusammenhang mit einer mütterlichen Depression sowie Resilienz und Coping betroffener Kinder.

Gerhards, N. und Van der Tas, H. (Produzenten) (2008)
Das Fremde in mir (Kinofilm)
Deutschland: Ventura Film
Dieser preisgekrönte Film zeigt authentisch, wie sich eine Wochenbettdepression manifestieren bzw. das Leben damit aussehen kann. Der lange Leidensweg der jungen Familie geht unter die Haut. «Das Fremde in mir» vermittelt einen eindrücklichen Blick in das Krankheitsbild der postpartalen Depression.

Wenzel, G. und Koewius, K. (Produzenten) (2012)
Trotz Baby depressiv (DVD)
Deutschland: Medienprojekt Wuppertal e. V.



In diesem Dokumentarfilm werden drei betroffene Mütter mit mittelschweren und schweren Depressionen porträtiert. Sie beschreiben sehr eindrücklich ihre Gefühle, das Leben mit der Depression sowie den Weg aus der Krankheit. Auch das Erleben der schweren Erkrankung aus Sicht eines Vaters ist Teil des Films. Zusätzlich wird eine Psychiaterin zum Thema Wochenbettdepression interviewt, was den Betrachtern einen Überblick über das Krankheitsbild vermittelt. Dieser Film eignet sich hauptsächlich für Fachpersonen und weniger für Frauen/Paare.